



Stormarnsche Zeitung

in Verbindung mit der Lübecker Zeitung

Amftliches Blatt und parteiamtliche Tageszeitung des Landkreises Stormarn

Nr. 31

Dienstag, 6. Februar 1945

64. Jahrgang

Kreisarchiv Stormarn V7

Starke Sowjetangriffe abgewehrt

Tapfere Verteidigung in Oberschlesien und Südpommern — Heftige Panzer- und Infanteriekämpfe. Feindliche Durchbruchversuche in Ostpreußen gescheitert — Hohe Sowjetverluste

Berlin, 5. Februar. In der Winterschlacht im Osten kam es am Sonntag an mehreren Brennpunkten zu Panzer- und Infanteriekämpfen großen Stiles. An der Oder-Front, in Südpommern und in Ostpreußen setzten die Sowjets mit starken Kräften zu Angriffen an, und auch beiderseits des Warthe-Bruches sowie gegen Elbing führten sie Verbände heran, die sie in den Kampf warfen. Eine Veränderung der Gesamtlage trat jedoch trotz der massierten feindlichen Angriffe nicht ein. Einen ausgeprägten Abwehrerfolg errangen unsere Truppen wieder zwischen den West-Vesiden und Ratibor. Hier griffen die Sowjets vor allem im Raum von Wislitz und Pleß erneut unsere Stellungen an, konnten jedoch trotz verstärkter Panzer-Einsatzes keinen Erfolg erzielen. Der Feind erlitt in diesen Kämpfen wieder so hohe Verluste, daß er seine Angriffe abbrechen mußte.

Nachdem in den letzten Tagen schon zahlreiche feindliche Versuche, die Brückenköpfe auf dem linken Oder-Ufer zwischen Ratibor und Opeln auszuweiten, gescheitert waren, blieb es am Sonntag in diesem Frontabschnitt im allgemeinen ruhig. Dagegen kam es beiderseits Krieg den ganzen Tag über zu sehr schweren Kämpfen. Hier hatten die Sowjets starke Infanterie- und Panzerkräfte zusammengezogen, mit denen sie nach trammelfeuerartiger Artillerievorbereitung zum Angriff antraten. Unsere Truppen setzten dem immer wieder anstürmenden Feind eine so harte Abwehr entgegen, daß er sein Ziel, die Aufspaltung unserer Stellungen, nicht erreichte. Auch seine Absicht, durch einen Zangenangriff unsere Truppen von ihren Verbindungen abzuschneiden, konnte er nicht verwirklichen. Die Kämpfe, in deren Verlauf die Sowjets einigen Boden gewinnen konnten, dauern noch an. In einer anderen Stelle der Oderfront, im Bereich von Steinau, führte ein Angriff unserer Grenadiere nach harten Kämpfen zu einem weiteren Zurückdrängen der Sowjets. Hier wurden, zum Teil

im Nahkampf unter Verwendung der Panzerfaust, 32 feindliche Panzer vernichtet. Bei Neusalz und Odered wurden ebenfalls eigene Angriffe mit Erfolg durchgeführt. Im Oder-Warthe-Bogen behaupteten unsere Truppen gegen verstärkten feindlichen Angriff ihre Stellungen. Mehrere Versuche der Sowjets, unsere zwischen Jürtenberg und dem Oderbruch gelegenen Brückenköpfe einzunehmen, blieben erfolglos.

Mit starken Kräften traten die Sowjets in Südpommern zum Angriff an, doch erzielten sie in diesem ganzen Frontabschnitt zwischen Forth und Tajtrow, abgesehen von einigen örtlichen Ein-

brüchen, keine nennenswerten Erfolge. Gegen die vereinzelten Einbruchsstellen wurden einige Gegenangriffe angeleitet, die zu Abriegelungen führten. Die Belagungen von Polen und Schneidemühl verteidigten sich weiterhin gegen den von mehreren Seiten angreifenden Feind, der besonders in Polen im Verlauf erbitterter Häuserkämpfe hohe Verluste erlitt. Am Südrand der Tucheler Heide dauerten die hin- und herwogenden Kämpfe weiter an, ohne daß es hier zu einer merklichen Veränderung gekommen wäre.

Der Raum von Elbing, die Marienburg sowie der Frontbogen zwischen Wormditt und Bartenstein waren wieder das Ziel zahlreicher feindlicher Angriffe. Während es bei Elbing den Sowjets gelang, unsere Befestigungen bis auf den Stadttrand zurückzudringen, blieben ihre Angriffe gegen unsere hervorragend kämpfenden Grenadiere auf der Marienburg ohne Erfolg. Auch ihre Durchbruchversuche beiderseits von Wormditt sowie an der Straße Königsberg-Preußisch-Eylau scheiterten nach schweren Kämpfen. Südwestlich von Königsberg stellten unsere Truppen die vorübergehend verlorene Landverbindung zur Festung wieder her.

Warnende Beispiele aus jüngster Vergangenheit

Zu den feindlichen Täuschungsabsichten — Was Churchill im Unterhaus sagte

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

17. Berlin, 5. Febr. Auflösung der deutschen Einheit — Zertrümmerung des deutschen Staatsapparates — Ausrottung des deutschen Volkes — das sind die Hauptparolen der feindlichen Kriegsziele, die immer wieder in Parlamentsreden, amtlichen Erklärungen und privaten Briefen zutage treten. Besi soll dieser klare Tatbestand der feindlichen Zielsetzung offenbar zeitweilig verwischt werden. Die Nachrichten über die Pläne der neuen Dreierkonferenz sind eindeutig. Sie weisen auf bevorstehende Proklamationen der Feindmächte an das deutsche Volk hin. Proklamationen, die als ein moralisches Mittel der Kriegführung dazu bestimmt sein sollen, das deutsche Volk durch Versprechungen Kapitulationsstreit zu machen. Man braucht um die Antwort auf solche Proklamationen zu finden, nicht einmal nur an vergangene Zeiten der Wilson-Negotiation in Deutschland zu denken, man hat lebendige, aktuelle Beispiele für das, was die Feindmächte bei einem Erfolg ihrer Kapitulationsforderung durchzuführen, in genügender Anzahl und aus dem letzten Stadium des jetzigen Krieges zur Verfügung.

Den Alliierten ist es gelungen, eine Anzahl der Völker, die nordem mit im Kampf gegen den Bolschewismus standen, zum Umfall zu bewegen. Es begann mit dem italienischen Verrat, es setzte sich fort mit dem Verrat einzelner Balkanstaaten und es mündete in den Verrat einer schwachen finnischen Regierung an finnischen Volk. In allen diesen Fällen fanden sich Kräfte und Persönlichkeit in den betreffenden Staaten selbst, die sich in den Dienst der Feinde stellten und deren Geschäfte bezogen. Es waren ehrgeizige ehemalige Minister, es waren sogar Marschälle, die in der Vergangenheit eine ehrenvolle Rolle in der Geschichte ihrer Völker gespielt hatten, die aber nun nicht die ausreichende feste Kraft hatten, ihre Völker zu jenem Widerstand zu führen, der gegenüber den Lockungen und Drohungen der Gegner notwendig gewesen wäre.

Der Gang der Dinge war stets der gleiche. Die Einheit des Volkes wurde zunächst durch die ehrgeizigen oder schwachen Naturen aufgelockert und zerrissen, dann folgte ein Abchnitt logen. Waffenstillstandsverhandlungen, die schließlich in einem Diktat der feindlichen Bedingungen ihren Ausklang fanden. Danach begann die Ausplünderung der Völker, ihre Auslieferung an die zerschlagenden Kräfte, die vom Bolschewismus gefördert und angetrieben wurden. Das geschah wiederholt unter dem Deckmantel von Marschallsitteln, wie in Italien oder in Finnland. Diese Männer führten ihre Völker in die Wehlosigkeit hinein, so daß später jeder Widerstand gegen das

was nach erfolgter Kapitulation eintrat, nicht mehr möglich war.

Ganz ähnlich sieht der Plan aus, den die Gegner Deutschlands auf ihrer Konferenz jetzt auch gegen das deutsche Volk in Gang setzen wollen. Man braucht nur an die letzte Churchill-Rede zu denken, um die Linie dieser feindlichen Gedankengänge zu erkennen. Als er gefragt wurde, ob und warum man nicht von der Forderung der bedingungslosen Kapitulation abweichen könne, gab er zur Antwort, es würde allzu unangenehm sein, mit einem deutschen Volk zu verhandeln, das noch in der Lage sei, zu argumentieren und den Forderungen Gegenforderungen entgegenstellen könne. Auf die Wehlosmachung des deutschen Volkes als Voraussetzung für eine willkürliche Behandlung Deutschlands strebt man also auch jetzt hin, wenn man durch Proklamationen versucht, die Einheit der deutschen Nation zu zerstören.

Gerade diese deutsche Einheit und Geschlossenheit ist das hervorsteckende Kennzeichen der deutschen Entwicklung, wie sie unter dem Nationalsozialismus eingetreten ist, und gerade deshalb liegt hier das Hauptwiderstandsmoment, das die Gegner aus der Welt schaffen wollen und aus der Welt schaffen müssen, wenn jene Kriegsziele Erfolg haben sollen, die sie so oft vernichtet haben. Die Politik der nationalsozialistischen deutschen Reichsleitung hat dafür gesorgt, daß gerade die feindlichen Zerstückelungs- und Vernichtungspläne dem deutschen Volk stets in größter Ausführlichkeit bekannt wurden, deshalb stehen im Bewußtsein jedes einzelnen Deutschen, gleichviel, welcher Art die feindlichen Proklamationen sein werden, die nun in Vorbereitung sind, vor allem die Einzelheiten jener so oft bekanntgegebenen Pläne über die Abtrennung von Reichsteilen, Auflösung der Reichseinheit, Deportation vieler junger Deutscher. Gerade das Wissen um diese feindlichen Kriegsziele wird es unmöglich machen, daß sich feindliche Proklamationen im deutschen Volk durchsetzen können, so entgegenkommend sie auch gehalten sein mögen, um zu verhalten, was eigentlich dahinter steckt.

Das deutsche Volk weiß, daß gerade in einer Zeit der ersten Bedrohung seiner Existenz die Aufrechterhaltung der Einheit und Geschlossenheit besonders notwendig ist. Das wird die stärkste Triebfeder aller seiner Handlungen in den kommenden Wochen sein, in denen es gilt, diesen Existenzkampf zu Ende zu führen.

Anschlag in Stockholm

Handgranaten gegen deutsches Reisbüro

Stockholm, 5. Febr. Die zunehmende Aktivität kommunistischer Gruppen in Schweden hat eine Steigerung der allgemeinen Unsicherheit zur Folge. Ein bezeichnender Vorfall spielte sich am Samstag in Stockholmer Stadtinnern ab, wo gegen das dort gelegene Deutsche Reisbüro ein Handgranatenschlag verübt wurde. Eine organisierte kommunistische Bande legte einen Sprengkörper vor dem Reisbüro nieder.

125 000 Streikende in Schweden

125 000 Streikende in Schweden. Am Montag begann in ganz Schweden der von den Kommunisten inszenierte Metallarbeiterstreik. 125 000 Arbeiter sind durch ihn auf unbestimmte Zeit zum Stillstand gezwungen. Die Jüngeren sind von den Gewerkschaften aufgefordert worden, sich einseitig in den Wäldern beim Holzschlag Erwerbsmöglichkeiten zu suchen. Der Streik legt auch die Flugzeugwerke und Marinewerften still.

England ohne Opposition

Von Dr. Hermann Ullmann

Genf, Anfang Februar.

Immer wieder, und von Zeit zu Zeit vernehmlicher, fragt man sich besorgt in England: Wie steht es mit uns? Was wollen wir eigentlich mit den ungeheuren Opfern dieses Krieges erreichen? Waren sie notwendig? Werden sie belohnt werden? Und die Antwort lautet von Mal zu Mal beklommener. Immer mehr verstrickt sich für den einfachen Mann dabei wie im Militär-dienst der Eindruck, daß seine Ziele nicht mit denen der für den Krieg und seine Führung Verantwortlichen übereinstimmen. Die führende Schicht führt diesen Krieg für die großen politischen und wirtschaftlichen Interessen des Empire. Der einfache Mann hat sehr bescheidene Ziele — wobei ihm freilich immer mehr das unbehagliche Empfinden beschleicht, daß selbst für diese bescheidenen Ziele die Grundlagen zu schwinden beginnen.

Kürzlich machten durch die englische Presse Ausführungen eines englischen Hauptmanns die Runde, die Aufsehen erregten. Der Hauptmann sagte ganz einfach aus, daß viele Soldaten und Offiziere die englischen politischen Führer in Regierung und Parlament als Werkzeuge der überkommenen und vererbten Vorrechte (vested interests) betrachteten. Man kann sich denken, welche Betroffenheit diese Feststellung bei den Berufspolitikern hervorrief. Seit das „Soldatenparlament“ in Kairo aufgelöst worden ist — eine Spielerei, mit der man paradiert wollte, indem man die Soldaten über alles mögliche diskutieren ließ, bis diese Spielerei zu ernst und die Opposition zur Mehrheit wurde — ist in England ohnehin die Stimmung im Heer einigermaßen bedenklich. Die Soldaten bringen immer deutlicher ihr Mißtrauen zum Ausdruck, ob sie, falls sie wiederkehren, die Sicherheit in Beruf und Heim finden werden, die man ihnen versprochen hat. Die Stimmung wird natürlich schon dadurch beeinträchtigt, daß der englische Soldat seine Lage mit der des amerikanischen und kanadischen vergleicht. Das gibt ihm auch für die Zukunft zu denken und er zweifelt, ob während sie im Felde sind, die nötigen sozialen Reformen daheim auch ernstlich vorbereitet werden und dafür die wirtschaftlichen Voraussetzungen im verarmten England vorhanden sein werden. Die Soldaten kämpfen, weil (nicht obwohl) sie Kriegsmüde sind und man ihnen gesagt hat, daß sie, ohne den Krieg zu Ende zu bringen, nicht zu Familie, Fußball, Bierglas und Kamin zurückkehren werden, wie jener Hauptmann die Wünsche des englischen Durchschnittsoldaten umschreibt. Offiziere wie Mannschaften seien, obwohl politisch wenig interessiert, im wesentlichen links eingestellt. Sie machten sich dabei nicht einmal sehr konkrete Gedanken darüber, zu welcher Partei sie gehören oder wie sie ihre politische Meinung durchsetzen möchten.

Ein Spiegel dieser im Grunde politisch bedürfnislosen Grundeinstellung ist auch die Partei, die sich als die eigentliche und alleinige Vertreterin der Arbeiterinteressen fühlt. Schon die Tatsache, daß die Führung der Labour Party selbst keine klaren politischen Ziele setzen kann, einfach weil sie groteskerweise in der Regierung sitzt und zugleich ihrer Majestät getreue Opposition ist (Der Parteiführer Attlee ist stellvertretender Ministerpräsident und sein Stellvertreter Greenwood bezieht das in England übliche Staatsgehalt des Oppositionsführers) — schon dieses Aussehen der Partei paralyisiert den politischen Willen ihrer Mitglieder und kann nur deshalb ertragen werden, weil die breite Masse ihrer Wähler eben keinen ausgeprägten politischen Willen hat. Nur so ist es zu erklären, daß z. B. die heftigsten Debatten über die Griechenlandpolitik Churchills innerhalb der Labourpartei ohne Konsequenzen blieben. Natürlich spielt bei dem Verbleiben der Labourführer in der Regierung, trotz aller heftigen Vorwürfe namentlich der Gewerkschaftsleute, auch die Erwägung mit, daß man den Konservativen nicht die Wahlparolen liefern will, Labour sei im Kriege aus der Regierung „desertiert“. Aber selbst die schärfsten Oppositionsvorwürfe, wie der auf dem Parteitag eingebrachte Antrag auf Verstaatlichung von Kohle, Elektrizität, Transport, Schwerindustrie, Wohnungsbau und Bankwesen, oder der Indienantrag, der die sofortige Errichtung einer indischen Nationalregierung verlangte, bleiben auf den künftigen Wahlkampf beschränkt. Die Demonstrationen, und sie könnten es bleiben, weil im Grunde die Massen, die hinter der Partei stehen, sich nicht im geringsten für Indien interessieren, und auch die weitreichenden Verstaatlichungspläne, vielleicht die Bergarbeiter ausgenommen, sie weniger beschäftigen als die Lohnhöhe und andere wirtschaftliche Fragen der allernächsten Gegenwart. Auch alle Außenpolitik, die die Labour-Party treibt, ist deshalb nur ein ziemlich lustiger und weifenloser Ueberbau über diese nächsten und einfachsten Interessen der Wählerschaft. Daraus erklären sich die oft so theoretischen und lähnen Forderungen der Partei auf außenpolitischem Gebiet — sie sind für England und die Partei selbst unerbündlich und ohne Gewicht. Dieser außenpolitischen Verschwendung der

Ihre humanität

17. Lübeck, 5. Febr.

In London erwartet man mit Spannung die psychologische Wirkung des Großangriffs auf Berlin — das meldet der Londoner Korrespondent der schwedischen Zeitung „Stockholms Tidningen“. Weshalb? Auch diese Frage wird in den schwedischen Zeitungen beantwortet und zwar mit dem Hinweis darauf, daß in London offen zugegeben wird, der Terrorangriff am Sonnabendvormittag habe sich in der Hauptsache gegen den in Berlin vermurkelten Flüchtlingsstrom aus dem Osten gerichtet.

Das ist anglo-amerikanische Humanität! Gewiß, die Briten und Amerikaner haben mit ihren Terrorangriffen sowie schon seit Jahren das Prinzip des Völkerrechts durchbrochen, daß die Zivilbevölkerung außerhalb jeden militärischen Angriffs steht. Daß die angelsächsische Luftkriegshauptstadt ansetzte aus dem einzigen Grunde, weil man annahm, daß sich hier Tausende von Flüchtlingen aus dem Osten aufhalten, spricht für die „Menschlichkeit“ der gegnerischen Kriegführung im besonderen Maße. Während des Frankreichfeldzuges im Frühherbst 1940 waren es deutsche Soldaten, Männer und Frauen der NSD, die den vielen Tausenden von Flüchtlingen aus Paris erste Hilfe angedeihen ließen, so gut es ging für ihren Rücktransport sorgten, in erster Linie aber darauf bedacht waren, vor ihnen die Schrecknisse des Krieges fernzuhalten und sie mit Unterkunft und Ernährung zu versorgen.

Man braucht nur dieses Beispiel anzuführen, um zu erkennen, wie tief hier der Gegensatz zwischen der Auffassung von Humanität drüben und hüber ist. Nimmt man hinzu, daß ein amerikanischer Hauptmann der Luftwaffe nach seiner Rückkehr vom Angriff auf Berlin erklärte, er habe gesehen, daß die Straßen Berlins mit einer Menge von Fahrzeugen ziviler Flüchtlinge und von einem großen Menschenstrom belebt waren und daß deshalb mit einer großen Zahl von Todesopfern zu rechnen sei, so hat man in diesen Worten den Ausdruck einer barbarischen Gefinnung, wie sie wohl nur bei völlig verrohten Menschen und tierischen Instinkten zum Ausdruck kommt.

Es mag sein, daß die Amerikaner glauben, den „rechten psychologischen Augenblick“ für diesen Bombenangriff auf die Zivilbevölkerung abgepaßt zu haben; sie mögen auch eine Genugtuung darüber empfinden, die gemeinliche Sache mit dem Bolschewismus durch einen Massenmord nach außen hin besonders dokumentieren zu können — auf die „psychologische Wirkung“ dieser Terrorat werden die Engländer zwar mit Spannung, aber vergebens warten. Wenn schon Angriffe dieser Art eine psychologische Wirkung haben, dann nur die, daß das deutsche Volk immer mehr und immer deutlicher erkennt, wem es in die Hände fallen würde, sollte es einmal schwach werden. eha.

Color calibration chart with a ruler and color patches. Labels include: Blue, Cyan, Green, Yellow, Red, Magenta, White, 3/Color, Black. Text: Farbkarte #13, B.I.G.

Labourpolitik ist nicht in letzter Linie die Widerstandslosigkeit des heutigen England gegenüber Stalins Wünschen und Befehlen zuzuschreiben. Die Außenpolitik der Konservativen, der wirtschaftlich führenden Oberschicht, wird im Grunde in dem Lande, das die „Demokratie“ gepachtet hat, von niemandem kontrolliert. Die Labourpartei monopolisiert vollkommen den Platz in der englischen Innenpolitik, an dem eine Opposition sein sollte (hat sie doch das Bündnis mit den anderen Linksgruppen, den Kommunisten, den Commonwealthleuten wie den Liberalen abgeschlossen) — und dort, wo sie steht, ist trotzdem keine Opposition mit einem Programm, am wenigsten einem außenpolitischen, sondern eine durch viele Kompromisse zusammengehaltene und zugleich paralysierte, eingefahrene Parteimachinerie, in der gewerkschaftliche und andere, mit vielen Uebergängen zu den kapitalistischen Mächten hin verschene Interessen routiniert, funktionslos und veraltet zusammengelassen sind. Sollte sie also bei Neuwahlen siegen, so würde sich an der englischen politischen Führung nicht viel ändern, zumal sich längst die Konservativen an die Spitze von „sozialen“ Entwicklungen gesetzt haben, deren Gegner sie im Grunde sind. Die breite Masse, die jetzt im Felde oder an der Heimatfront steht, würde daher genau so einflusslos bleiben, wie sie es zu Beginn dieses Krieges gewesen ist, über dessen Sinn und Ziel sie sich den Kopf zerbricht — sofern nicht andere Entwicklungen über das Land kommen, die außerhalb der Parteimachinerie liegen und von denen auch England dank seinem heillosen Bündnis mit dem Bolschewismus mehr denn je bedroht ist.

Moskau in Paris

Die Not in Frankreich

17. Bern, 5. Febr. (Auslandsdienst.) In allen britischen und amerikanischen Korrespondentenberichten aus Paris wird auf die Verschärfung der innerpolitischen Gegensätze in Frankreich hingewiesen. Paris ist zu drei Vierteln kommunistisch. Alle ehemaligen sozialdemokratischen Vororte sind heute Hochburgen des Kommunismus. Der Zeitpunkt für die Parlamentswahl ist nunmehr endgültig für den Monat April festgesetzt worden. Die Regierung erklärt jedoch, daß den Wahlen keine entscheidende Bedeutung zukommen werde, da Millionen von Franzosen noch nicht die Möglichkeit hätten, ihre Stimme abzugeben.

„Über dem heutigen Paris liegt eine unlagbare Trauer, die Traurigkeit der Armut“, meldet ein schwedischer Berichterstatter aus der Hauptstadt de Gaulles und Eisenhewers. „Das wirkliche Paris von heute besteht aus kalten Wohnungen, leeren Geschäften, müden Frauen und einer ständig zunehmenden Sterblichkeitskurve unter den Alten und den Kindern.“ Die furchtbare Notlage Frankreichs, das zugegebenemmaßen seit Aufhören der deutschen Besatzungen immer weiter herabgeglitten ist, bedingt sogar manchen gegnerischen Kreisen Besorgnisse. Die englische Zeitung „Manchester Guardian“ bekämpft, daß Frankreich heute schlechter gestellt sei, als unter der deutschen Herrschaft.

„Daß ein Volk, das unser Verbündeter und enger Nachbar ist, solche Prüfungen durchmachen muß, sollte mindestens ein Gefühl des Mitleids, der Hilfsbereitschaft und der Scham hervorrufen.“ Warum dieses so unerwartete englische Feingefühl? Weil, wie der „Manchester Guardian“ weiter ausführt, die Not, die von den Verbündeten bisher so leicht genommen worden sei, in diesem Falle die ernstesten politischen Folgen haben könnte. „Das französische Volk weiß, daß es das Opfer großer Mißgriffe jener Verbündeter ist, deren eigene Strapazen sehr gering waren im Vergleich zu den seinen.“ Durch die Weigerung, Frankreich einen angemessenen Platz einzuräumen, habe man dieses Land wie einen armen Verwandten behandelt.

Die Wehrmachtberichte

vom Montag und Sonntag:

Neue Abwehrrfolge

Das erbitterte Ringen im Osten — 1389 Terrorflugzeuge im Januar abgeschossen — Erfolg unserer U-Boote

Im Montag gab das Oberkommando der Wehrmacht bekannt: In Ungarn wurden südlich des Balence-See's feindliche Angriffe bis auf geringe Einbrüche abgewehrt. Nördlich Stuhlweissenburg und im Nordteil des Wertes-Gebirges warfen unsere Truppen den Feind nach Osten zurück. Die tapigere Besatzung von Budapest wurde in ihrem schweren Kampf durch deutsche Jagd- und Schlachtflieger fähig entlastet.

Im südlichen Grenzgebiet der Slowakei sowie zwischen den West-Besiden und der Oder scheiterten zahlreiche Angriffe der Sowjets. Beiderseits trat der Gegner aus seinen Oder-Brückenköpfen mit starken Kräften zum Angriff an. Schwere Kämpfe sind hier im Gange. An der übrigen Oder-Front hat sich die Lage im wesentlichen nicht verändert. Gegen den Verteidigungsring von Frankfurt/Oder sowie gegen Küstrin und Posen leisteten die Sowjets ihre heftigen Angriffe fort, ohne nennenswerte Erfolge zu erzielen. Im südlichen Pommern wehrten unsere Verbände zwischen Wrietz, Deutsch-Krone und im Raum nordöstlich Jarocow erneute feindliche Angriffe ab. Die Marienburg und die Stadt Elbing stehen im Brennpunkt erbitterter Kämpfe.

In Ostpreußen blieb den mit überlegenen Kräften bei Wormbitz, Bartenstein und beiderseits Königsberg anstürmenden Bolschewisten der Durchbruch dank der Tapferkeit unserer Truppen und ihrer Führung verweigert. 53 Panzer und 63 Geschütze wurden vernichtet. Deutsche Seestreitkräfte griffen wiederholt in die Kämpfe an der ostpreussischen Küste ein und brachten den Verbänden des Heeres Entlastung. In Kurland flaute die Kampfaktivität infolge der hohen Verluste des Feindes an den Vorlägen ab. Schlachtflieger, unterstützt von Jägern, griffen mit guter Wirkung in die Erdkämpfe in Ungarn, in Schlesien und in der Neumark ein. Insgesamt wurden gestern durch die Luftwaffe im Osten 73 Panzer, 44 Geschütze außer Gefecht gesetzt, über 900 Fahrzeuge vernichtet und 26 Flugzeuge zum Absturz gebracht.

Wir verdunkeln diese Woche von 18.15—7.15 Uhr.

Tanner über Finnlands Sowjetisierung

Keine freie Wahl möglich — Finnische Politiker auf schwarzer Liste

Drahtmeldung unseres Vertreters

18. Stockholm, 5. Febr. Das neueste Sowjetdiktat gegen Finnland zur Einführung der schwarzen Listen gegen finnische Politiker, die nicht zur Wahl zugelassen werden sollen, ist vollkommen durchgeführt worden. Der Moskauer Rundfunk gab als erster bekannt, daß alle vom Krenl als mißliebige bezeichneten Persönlichkeiten von ihren Parteien aus den Kandidatenlisten gestrichen worden sind. Die finnische Gesandtschaft bestätigt den Tatbestand. Einige schwedische Blätter geben der Hoffnung Ausdruck, daß trotzdem noch eine gewisse finnische Initiative übrigbleibe und daß es nicht zu solchen Vorgängen komme wie in Bulgarien. Der frühere finnische Finanzminister Tanner, eine maßgebende Figur der früheren finnischen Politik, durchkreuzte jedoch diese Hoffnung mit seiner Erklärung, daß er aus dem jetzigen Reichstag sofort ausscheide, weil von einer freien Wahl in Finnland nicht

mehr die Rede sein könne. Er selbst sei in den letzten Monaten zunehmender Verfolgung ausgeht gewesen. Seine Flucht in die Döfentlichkeit dürfte das Schicksal Tanners besiegeln. Über die Methode der neuen Herren Finnlands melden die „Dagens Nyheter“ folgende Einzelheiten: Finnische Arbeiter, die sich nicht bereits zu den Sowjets bekannt haben, werden mit Vorliebe zu irgendeiner bestehenden Nachtstunde zu den Sowjets befohlen. Aber auch die Verläufe der Bevölkerung, doch noch dem sowjetischen Terror zu entkommen, werden in zunehmendem Maße unmöglich gemacht. Die Land-Inseln haben gegen die geplante Ansiedlung finnischer Flüchtlinge auf aländischem Gebiet Protest erhoben unter Berufung auf das Garantiefgesetz gegen Fremdeinwanderung, und Schweden hat die geplante Aufnahme von weiteren 5000 Kindern abgelehnt. So wird Finnland seinem Schicksal überlassen.

Italien als Spielball fremder Mächte

Die politische Lage im Bonomistaat — Jeder gegen jeden

Von unserem Vertreter

18. Berlin, 5. Febr. Der frühere Direktor der römischen Zeitung „Messaggero“, Bruno Spampinato, schildert uns in längerer Ausführungen den Gang der politischen Ereignisse in Italien nach dem Staatsstreich Vittor Emanuels und Badoglio. Von Anfang an herrschte selbst zwischen Badoglio und dem König keine Übereinstimmung, denn bei allem, was Viktor Emanuel unternahm, handelte es sich für ihn nur darum, seine Krone zu schützen. Die Verprechen der Feindmächte an Italien wurden niemals gehalten. Die innenpolitische Krise, die mit der Statthaltertschaft Umberto's und dem Sturz Badoglio's zwar eine neue Phase erreichte, aber keine Wendung herbeiführen konnte, ist bis jetzt ein alter Herd geblieben, denn nach dem Amtsantritt Bonomus stellte sich bald heraus, daß diese Regierung ein Reinfall für alle, für die Krone, für die Parteien und für die Alliierten selbst war. Der Monarchie gelang es nicht, ihr politisches und moralisches Prestige wiederherzustellen, die Parteien verwickelten nicht einmal einen winzigen Teil ihrer Programme, die Alliierten erreichten nicht die geringste Kriegsunterstützung von Seiten ihrer neuen italienischen „Verbündeten“. Die italienische Bevölkerung in den feindbesetzten Provinzen lernte hingegen Hunger, Arbeitslosigkeit, Krantheitsepidemien und Aufbruch kennen.

Im Dezember 1944 versuchte man aus dieser Sackgasse herauszukommen und bildete nach vier Regierungskrisen die neue Regierung Bonomi. Die politische Krise im feindbesetzten Italien ist damit jedoch noch nicht zu Ende. Im Gegenteil, zwei Parteien, die sozialistische und die Aktionspartei, haben die Regierung verlassen, so daß Bonomi auf die geschlossene Zustimmung des Parteien-Komitees verzichten mußte. Die gegenwärtige Situation dreht sich um folgende drei Punkte: 1. die Antitragung der Monarchie, ihre Machtstellung zu behaupten; 2. die Machtlosigkeit der Parteien, die gezwungen werden, im Gegensatz zu ihren eigenen Parteiprogrammen zu regieren, und 3. die wesentlich veränderte Haltung der Alliierten Italien gegenüber.

Die Anglo-Amerikaner politisieren im Geheimen, um sich ihre Einhaltung in die Politik Italiens, das schließlich immer das größte Land im Mittelmeer bleibt, auch in der Zukunft zu sichern. England stützt die Dynastie Savoien ob ihrer konservativen Politik, Zeugnis dafür war das „Veto“ Edens und Churchill's anlässlich der

geplanten Ernennung Storz's zum Minister der zweiten Regierung Bonomus, dem vorgemerkten wurde, ein Gegner Badoglio's und der Monarchie zu sein. Die Vereinigten Staaten sind laut Erklärungen Stettinius' für eine größere Aktionsfreiheit der Parteien. Sowjetrußland, der Volk im Schafpel, schiebt seinen Agenten Togliatti vor, dem es in der Tat gelungen ist, durch die Übernahme der Präsidentschaft im Ministerrat eine friedliche Eingliederung des Kommunismus in das föderalistische Staatsgebilde zu erreichen. Monarchie und Parteien wiederum, die die politische Situation im feindbesetzten Italien zu meistern hätten, sind zusammen der Spielball politischer Manipulationen der einen oder der anderen „alliierten“ Mächte.

Die Monarchie hat sich am 25. Juli 1943 zum Selbstmord verurteilt, die neuen italienischen Parteien haben keinerlei Entscheidungsfreiheit für sich selbst und das italienische Volk erungen. Trotz ihres Antifaschismus bleiben sie hundertprozentig in ihrer Politik von den Entscheidungen fremder Mächte abhängig.

Die Kämpfe im Westen

Berlin, 5. Febr. An der Westfront konzentrierten die Anglo-Amerikaner ihre Angriffe noch mehr als bisher auf den Raum von Schleiden. Sie hatten hier seit Freitag einigen Boden nach Osten gewinnen können und benutzten sich nun, die erzielten Einbrüche weiter zu vertiefen. In schweren, langanhaltenden Kämpfen gelang es unseren Truppen, den erneut zum Durchbruchversuch ansetzenden Gegner zum Stehen zu bringen. Ohne Zweifel liegt dem starken feindlichen Angriff in diesem Raum die Absicht zugrunde, erhebliche deutsche Kräfte zu binden, um so die Voraussetzungen für das Gelingen des längst beabsichtigten und vorbereiteten Großangriffs an der Roer zu schaffen. Im Oberesack ließ der feindliche Druck auch am Sonntag nicht nach. Im Gegenteil führte der Gegner vor allem zwischen Kolmar und Neu-Breisach neue Kräfte heran, mit denen er ohne Unterbrechung angriff. Die Lage erüht hier jedoch keine nennenswerte Veränderung. Nördlich von Mülhausen dagegen gelangen dem Gegner einige tiefere Einbrüche, die eine schrittweise Zurückverlegung unserer Stellungen im Abschnitt von Ensisheim notwendig machten. Feindliche Angriffe gegen die neue Hauptkampflinie scheiterten am Nordrand des Nonnenbruchwaldes.

Im Westen dauern vor der Rur-Front die feindlichen Bewegungen und starkes Artilleriefeuer an. Im Gebiet von Schleiden brachten unsere Truppen die amerikanischen Durchbruchversuche vor der Urftalperre wieder zum Stehen und gelangten südlich davon weitere Angriffe. In den südwestlichen Ausläufern der Schnee-Gifel konnte der Gegner in eine Bunkergruppe eindringen, blieb dann jedoch im Abwehrfeuer liegen. Die Gafpeler unseres Brückenkopfes im oberen Elb-Raum waren auch gestern starken feindlichen Angriffen ausgesetzt. Die in der Rheinebene zwischen Breisach und Kolmar angreifenden Amerikaner wurden nördlich Neu-Breisach abgewiesen, südlich Kolmar nach geringem Vordringen wieder abgefangen. 14 feindliche Panzer wurden dabei vernichtet. Im Raum nördlich Mülhausen stehen unsere Truppen in heftigen Abwehrkämpfen vor Ensisheim und Sulz.

Der Artilleriekampf um Dünkirchen und Lorien hat sich verstärkt. In den geistigen Abendstunden warfen britische Fernverbands Bomben auf mehrere Orte in Westdeutschland. Besonders in den Wohnvierteln von Bonn und Godesberg entstanden Schäden. Das Vergeltungsfeuer auf London dauert an.

Im Monat Januar verloren die Anglo-Amerikaner durch Jäger und Flakartillerie der Luftwaffe 1389 Flugzeuge, in der Mehrzahl viermotorige Bomber.

In hartem Kampf gegen den feindlichen Nachschub torpedierten unsere Unterseeboote in den Gewässern um England 7 Schiffe mit 54 400 BRT, und zwei Geleitsfahrzeuge. Das Sinken von drei Frachtern mit über 13 000 BRT, und eines Beobachters wurde beobachtet. Mit dem Untergang weiterer Schiffe, unter denen sich ein 20 000 BRT großer Truppentransporter befand, ist zu rechnen.

Sowjetische Oder-Brückenköpfe zwischen Ratibor und dem Oderbruch eingeeengt

Der Wehrmachtbericht vom Sonntag hatte folgenden Wortlaut: In Ungarn verlor der Feind, unsere Front zwischen Platten- und Balence-See mit Unterstützung zahlreicher Panzer einzubringen. Die angreifenden Bolschewisten wurden durch Gegenangriffe in die Verteidigung gedrängt und verloren 26 Panzer. In Budapest verteidigt die heroisch kämpfende Besatzung die Burg und die südlich und südwestlich davon gelegenen Stadtteile hartnäckig gegen den weitüberlegenen Feind.

Zwischen den West-Besiden und der oberen Oder scheiterten heftige Angriffe der Bolschewisten. An der Oberfront zwischen Ratibor und dem Oderbruch wurden alle Versuche des Feindes, seine Brückenköpfe aufzuweiten, vereitelt. Mehrere dieser Brückenköpfe wurden durch unsere Gegenangriffe eingeeengt, bei Glogau 21 Panzer, in der Mehrzahl durch Nahkampfmittel, vernichtet. Angriffe der Bolschewisten gegen unsere Stellungen südlich Frankfurt/Oder und vor Küstrin blieben ohne Erfolg. Die Besatzungen von Schneidemühl und Posen standen auch gestern in erbitterten Abwehrkämpfen. Auch an der pommerschen Front kam es zu heftigen Gefechten bei Pyritz, Answalde und nordöstlich Jarostrow. Die Besatzung von Thorn kämpfte sich befehlsgemäß zu den eigenen Linien durch. Westlich Schweg stießen Panzer und Grenadiere tief in die Flanke des Feindes und fügten ihm hohe Verluste zu. Die Verteidiger der Marienburg und der Stadt Elbing wehrten zahlreiche sowjetische Angriffe ab.

An der Südfront Ostpreußens trat der Feind zwischen Wormbitz und Bartenstein zum Angriff an. In schweren Ringen verdrängten unsere Divisionen den vom Gegner eritredten Durchbruch. Nordwestlich Königsberg konnten die Sowjets in Richtung auf die Danziger Bucht Gelände gewinnen. Gegenangriffe sind angelegt. Unsere Seestreitkräfte unterstützten auch am 2. und 3. Februar die schweren Kämpfe des Heeres an der Küste Nordamlands. In Aurland setzte der Feind seine Angriffe in Richtung Lidau mit neu herangeführten Infanterie- und Panzerverbänden fort, während südlich Frauenburg seine Angriffsmacht nachließ. In beiden Kampfräumen zerbrach der feindliche Ansturm nach Abbruch von vierzig Panzern am hartnäckigen Widerstand unserer Divisionen. Die Luftwaffe griff mit starken Kräften an der mittleren Ostfront die sowjetischen Vorhuten und den Nachschubverkehr an. Der Feind erlitt hohe blutige Verluste und hüfte nach bisher vorliegenden Meldungen 26 Panzer, 16 Geschütze und über 500 Fahrzeuge ein. In Luftkämpfen wurden 14 sowjetische Flugzeuge abgeschossen.

Im Westen zerstückte unsere Artillerie englische Panzerkräfte, die südlich Koermond unsere Hauptkampflinie zu durchstoßen versuchten. An der mittleren Rur halten lebhaft feindliche Bewegungen an, auch das Artilleriefeuer verstärkt sich, so daß in diesem Abschnitt mit dem erneuten Beginn feindlicher Großangriffe gerechnet werden muß. Nördlich Monchau blieben feindliche Angriffe erfolglos, doch konnte der Gegner östlich

Gegen Ostflüchtlinge

Die Hintergründe des amerikanischen Terrorangriffs auf Berlin

18. Stockholm, 5. Febr. Aus der nunmehr hier vorliegenden englischen Presse, die in Auszügen in den schwedischen Zeitungen wiedergegeben wird, geht einwandfrei hervor, daß der Terrorangriff auf die Reichshauptstadt vom Sonnabendvormittag in der Hauptsache gegen den in Berlin vermuteten Flüchtlingsstrom aus dem Osten gerichtet war. Der Londoner Vertreter von „Stockholms Tidningen“ sagt die Mitteilungen der englischen Presse und die allgemeine Auffassung von London in die Worte zusammen: „Die amerikanischen Flugzeuge bombardierten das von Flüchtlingen angefüllte Berlin. Damit haben die Alliierten den richtigen psychologischen Augenblick für den Einlaß ihrer raketischen Angriffe erfaßt. In London wird mit Interesse die psychologische Wirkung des Großangriffs abgewartet.“ Eine weitere Bestätigung kann in einem Bericht der Associated Press aus London erblidt werden. Diese USA-Nachrichtengeneratur konnte bereits am Sonnabend die Meldung verbreiten, daß der Angriff den Teilen Berlins getroffen habe, von denen man angenommen habe, daß sie vollgestopft mit Flüchtlingen gewesen seien. Alle diese Stimmen aus dem Feindlager könnten beliebig vermehrt werden, denn alle Berichterstatter aus England geben die einmütige Auffassung wieder, daß der Angriff auf Berlin ausschließlich den vor den Bolschewisten flüchtenden Menschen gegolten habe. Die englischen Rundfunkkommentare hatten schon in den Tagen vor dem Angriff die Behauptung verbreitet, daß ganz Berlin mit Flüchtlingen angefüllt sei und daß die Engländer diese Flüchtlinge bisher aus der Luft noch nicht angegriffen hätten. Damit wird die anglo-amerikanische Schuld offenbar und die Zahl der feindlichen Kriegsverbrechen wird um eine neue Schöpfung vermehrt.

Das Ritterkreuz

Führerhauptquartier, 5. Febr. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: General der Gebirgstruppen Ferdinand Todt, Oberst d. R. Ernst Freyher von Sungenfeld, Hauptmann d. R. Werner Reiche, Oberleutnant Horst Pfeiffer, Leutnant Josef Glas, Oberfeldwebel Franz Kapsteiter.

USA-Bomber in Schweden

18. Stockholm, 5. Febr. Die Verluste der nordamerikanischen Terrorflieger, die am Sonnabend Berlin angriffen, dürften die auf deutscher Seite beobachteten und gemeldeten Abschüsse bei weitem übertreffen. Allein in Malmö nordlandeten bei der üblichen Ueberfliegung Südschwedens mehrere USA-Bomber in schädigtem Zustand. Nachts überquerten wieder zahlreiche fremde Flugzeuge West- und Südschweden und am Sonntag landete ein weiterer USA-Bomber in Malmö.

Gauleiter Stöhr

Der mit der Führung des Gau's Westmark beauftragte stellvertretende Gauleiter Stöhr wurde vom Führer am 30. Januar 1945 zum Gauleiter des Gau's Westmark ernannt.

Kanada verlor 18 000 Flieger

Nach einem Bericht aus Montreal betrugen die Verluste Kanadas seit Beginn des Krieges bis Ende 1944 rund 64 000 Mann, 3000 Seelente und 18 000 Flieger.

Sowjetrepublik in Bulgarien

Nach dem bolschewistischen Mord an den Mitgliedern des bulgarischen Regimentsrates, zahlreichen Militärs und höheren Beamten des früheren Regimes wird in Bulgarien nunmehr die Ausrufung einer Sowjetrepublik betrieben.

der Stadt nach heftigen Kämpfen unsere Truppen in den Raum von Schleiden und nördlich davon zurückbrängen. Auch an den Westbesetzungen weiter südlich kam es zu erbitterten Kämpfen mit angreifenden amerikanischen Verbänden, die nach geringen Erfolgen zum Stehen gebracht wurden. Im Kampfgebiet von Wischweiler warfen unsere Truppen im Gegenangriff den vorgedrungenen Feind wieder zurück, machten dabei Gefangene und vernichteten eine größere Anzahl feindlicher Panzer. Angriffe der Amerikaner im Abschnitt von Kolmar wurden abgewiesen. Nördlich Neubreisach sowie im Raum nördlich und nordwestlich Mülhausen stehen unsere Divisionen in heftigen Abwehrkämpfen. Im Oberesack wurden gestern 27 Panzer und Panzerpöswagen vernichtet.

Im Monat Januar machten unsere Truppen an der Westfront 8327 Gefangene und erbeuteten oder vernichteten 1197 Panzer und 55 Panzerpöswagen sowie 98 Geschütze. Vor Dünkirchen zwang unser Feuer gegnerische Panzer zum Abbrechen. Schwächere Angriffe gegen das Dorf von St. Nazaire wurden zerschlagen. Der feindliche Nachschubstützpunkt Unterverden liegt andauernd unter unserem Fernbeschuß.

Die Reichshauptstadt war am gestrigen Tage das Ziel eines Terrorangriffs der Nordamerikaner. Es entstanden vorwiegend in der Stadtmitte Schäden an Wohnhäusern und Kulturbauten sowie Verluste unter der Zivilbevölkerung. Auch im westlichen und südwestlichen Reichsgebiet trafen die Angriffe anglo-amerikanischer Tiefflieger und kleinerer Bomberverbände wieder vorwiegend die Zivilbevölkerung. Britische Terrorflieger warfen in den Abendstunden Bomben auf Orte im rheinisch-westfälischen Raum. Luftverteidigungskräfte brachten 49 anglo-amerikanische Flugzeuge, darunter 43 viermotorige Bomber, zum Absturz. Das Vergeltungsfeuer auf London dauert mit nur kurzen Unterbrechungen an.

Ergänzend zum Wehrmachtbericht wird gemeldet: In Schlesien haben seit dem 14. Januar zahlreiche Volksturmabteilungen insbesondere im ober-schlesischen Industriegebiet den feindlichen Ansturm bis zum Eintreffen der Reserve des Heeres und der Waffen-FA aufgebaut und damit durch ihre vorbildliche Einsatzbereitschaft und Tapferkeit erheblichen Anteil an dem Aufbau einer gefestigten Abwehrfront.

Verlag: Lübecker Zeitung, Verlags- und Druckerei-K.G., Lübeck. Verlagsleitung: Verleger Robert Coleman, Hauptschriftleiter Hans Helmuth Gerlach. zZL Preis: 2. RPK 1/683.

Kreisarchiv Stormarn V7

B.I.G. Black 3/Color White Magenta Red Yellow Cyan Blue

Farbkarte #13

Inches Centimetres

Der Hausanschlag

Es sind oft recht einfache Dinge, sogenannte Kolombuseier, die dennoch viel Nutzen stiften. B. die Hausanschlagtafel, die gerade heute überall dort, wo sie im Hausflur angebracht wird, dankbare Aufnahme findet.

Zusammenarbeit Heer - Waffen-H. Der Reichsführer-H und Oberbefehlshaber des Ersatzheeres hat im Zuge der Konzentration aller Kräfte für den totalen Krieg bei der Werbung Freiwilliger und des aktiven Offizier- bzw. Führernachwuchses des Heeres und der Waffen-H eine weittragende Entscheidung getroffen.

Wer will sein Feuerwehrlinien werden? Die Freiwillige Feuerwehr im Stadtkreis Lübeck stellt Mädchen und Frauen aus Lübeck und Umgebung als Feuerwehrlinien ein, wenn sie körperliche Voraussetzungen mitbringen.

Wenn der Gasdruck schwach wird, sollen Kochgeräte nicht unbeaufsichtigt stehen, die Flammen rechtzeitig ausgedreht werden. Abgesehen von der dringend notwendigen Gasinsparung muß darauf geachtet werden, daß nicht durch verlassende Flammen beim Wiedereinleiten der vollen Gaszufuhr Unfälle entstehen.

Wer weiß etwas? Wenn man weiß, daß heute ein Kodelschiff nicht nur die Freude der Kinder, sondern auch für Erwachsene ein willkommenes Transportmittel bedeutet, so empfindet man es doppelt heftig, daß vergangene Woche eine Frau, die einen 4-5 Jahre alten Jungen bei sich hatte, einem 2 1/2-jährigen Mädchen, das vor der Bezugshausstelle Ede Bismarckstraße auf seine Mutter wartete, einen vierstündigen Kodelschiffen entriß und damit das Weite suchte.

Erfolgreiche Kardoffeln genießbar machen. Sind Kartoffeln frostig geworden, so können wir sie sehr wohl noch verwenden. Sie werden wieder genießbar, wenn wir sie kochen lassen und abseihen. Danach setzen wir sie nochmals mit kaltem Wasser auf.

Stromsparen allein genügt nicht

Man muß auch auf Zwischenfälle vorbereitet sein

Die neuerliche Vorberlegung der Verdunkelungszeiten auf den Sonnenauf- und -untergang soll und darf nicht, wie vielfach geglaubt wird, einen Mehrverbrauch an elektrischem Licht zur Folge haben. Wer während der Dämmerung kein künstliches Licht benötigt, braucht natürlich nicht verdunkeln, sondern kann, ja er soll sogar bei Tageslicht weiterarbeiten.

Manche Gedankenlosigkeit hat Folgen, die wir gerade heute unter allen Umständen vermeiden müssen. Einige Beispiele mögen dies zeigen: Wenn wir die elektrische Lampe (40 Watt) eine halbe Stunde abends zu früh antünden, kostet das im Monat kWh 0,6

Damit werden in einer einzigen Familie viele Stunden kostbaren Stromes unnütz verbrannt.

Manche Stromsparsperre wäre nicht nötig, wenn wir alle ein wenig mit Nachdenken und festem Willen sparjam wären.

Zur Energieeinsparung wurden in Lübeck wie auch in anderen Orten Stromsperrn für bestimmte Bezirke und Tagesstunden eingeführt. Darüber hinaus können auch hin und wieder außer diesen Terminen derartige Stromauschaltungen notwendig werden.

Im auch auf solche Eventualitäten vorbereitet zu sein, sollte man möglichst eine Reservebeleuchtung bereithalten. Vor allem ist es wichtig, alle Lampen und elektrischen Geräte abzuschalten, um unangenehme Ueberrassungen zu vermeiden, wenn die Stromzufuhr später wieder einsetzt.

Man muß heute wissen . . .

daß die Kartoffelration für Einzelverbraucher vom 5. Februar ab von 3 Kilo auf 2,5 Kilo wöchentlich herabgesetzt wird. Die Kartoffelrationen der Großverbraucher werden vom gleichen Zeitpunkt ab um 30 v. S. geführt;

daß die kämigen Betriebsbetriebe die Meldung über die Büromöbelbestände ihres Betriebes innerhalb einer Woche bei der Gauwirtschaftskammer erstatten müssen. Zugleich ist die Zahl der im Büro tätigen Gefolgschaftsmitglieder unter Angabe ihrer beruflichen Stellung zu melden.

Seht die Samenbestellung aufgeben! In der heutigen Zeit, in der die Sämereien dadurch verknappt sind, weil größere Anbauflächen bestellt werden müssen, muß jeder Gartenfreund wissen, wieviel Saat er für das kommende Anbaujahr benötigt. Auf etwa 10 Quadratmeter benötigen wir: Mohrrübe 6 Gr., Petersilie 6 Gr., Schwarzwurzel 16 Gr., rote Rübe 7 Gr., Rettich-Radies 6-10 Gr., Zwiebeln 9 Gr., Gurken 20 Gr., Kohlrab 0,5 Gr., Salat 0,2 Gr., Spinat 25 Gr., Erbsen 120 Gr., Bohnen 40-250 Gr., je nach Korngröße, Puffbohnen 300 Gr., Stangenbohnen 20-120 Gr.

Die Gas-Lieferzeiten in Neustadt sind ab sofort wie folgt festgelegt: 3 bis 7,15 Uhr, 10,30 bis 13 Uhr, 18,30 bis 19,30 Uhr. Während der anderen Tagesstunden ist die Gaszufuhr gesperrt.

Wegen wilderlicher Kundenbesetzung ins Gefängnis. Der selbständige Schneider Karl Mücke in K l ü k, der deutsche Volksgenossen oft monats- und jahrelang auf die Umarbeitung ihrer

Anzüge warten ließ, hat einen ihm von einem Polen zum Umändern gebrachten Anzug denotzt in Arbeit genommen. Weil der Pole ihm echten Kaffee brachte und ihm weiter Kaffee und Zigaretten versprach, Mücke wurde vom Bezirksgericht in Wismar im Schnellverfahren wegen dieser unerhörten und würdelosen Kundenbesetzung zu einer Gefängnisstrafe von sieben Monaten verurteilt. Weiter wurde ihm die Ausübung seines Gewerbes als selbständiger Schneider auf die Dauer von zwei Jahren untersagt, da er sich auch früher in der Ausübung seines Berufes als besonders unzuverlässig erwiesen hatte.

Auffisch für Fortgeschrittene. Die Volkshilfsbildung nimmt noch Anmeldungen für den am Dienstag, 6. Febr., 18 Uhr, in der DDr., Zimm. 20, beginnenden Unterricht entgegen.

Berufserziehungswert der DDr. Die Fortsetzung des Refo-Vorbereitungskurses erfolgt am Mittwoch, 7. Febr., 17 Uhr, im Haus der DDr., Johannisstr. 48, Zimm. 20, unter Leitung von Herrn Venthsen.

Der Rundfunk am Dienstag. Reichsprog r a m m : 12.35: Bericht zur Lage; 14.15: Allerlei von zwei bis drei; 15.00: Sentes Konzert; 16.00: Unterhaltung mit Solisten und Kapellen; 17.15: Musikalische Kurzwel am Nachmittag; 19.00: Der Zeitpiegel; 19.30: Frontberichte; 20.15: Der Musikkalender, Februar 1945. - Deutschland sendet: 17.15: Musik zur Dämmerung; 20.15: Das große Konzert: Große Musik Europas; Werte von Bach, Dohnanyi, Smetana, Debussy, Respighi.

Wir gratulieren! Ihren 90. Geburtstag beging gestern in D a s s o w - Neu-Bornwerd Frau Elise Borath. - Sein 80. Lebensjahr erreicht morgen Carl Schmidt in L ü b e c k, Reiterstraße 43. - Der Rentner Heinrich Radde in B ö d e n b e r g vollendet am morgigen Mittwoch sein 87. Lebensjahr; der Jubilar stammt aus Memmgen.

Turnen Spiel Sport

Das Volkssport ruft alle Sportler! Der Aufruf zum Volkssport, der sich an alle Volksgenossen wendet und von jedem fordert, alle Entbehrliche der kämpfenden Front zur Verfügung zu stellen, soll nach einer Aufforderung, die der mit der Führung der Geschäfte des Reichssportführers beauftragte Dr. v. Halt an die Kameraden und Kameradinnen aller Gebiete der Leibesübungen erlassen hat, das gesamte Sportmaterial erfassen, soweit dieses nicht mehr im Gebrauch ist. Der deutsche Sport knüpft damit wieder an die Wintersammlung 1941-42 an, als in spontaner Weise 1 567 691 Paar Schier und vieler andere Bedarf zur Verfügung gestellt wurden. Einzelne Ausrüstungsgegenstände wie Kopf- und Knieschützer, Pullover, Pulswärmer u. ähnl. werden sich aber auch jetzt noch an vielen Stellen anfinden. Aber auch alte Kleidungsstücke, die in den letzten Wintern einem Verschleiß unterworfen waren, und solcher Sportbedarf, der nicht mehr gebrauchsfähig ist, geben als Spinnstoffe einen wertvollen Beitrag zum Volkssport.

Das Spiel Polizei - Phoenix endete mit einem 5:1-Sieg (Halbzeit 3:0) der Polizei. Besonders gefiel bei der Polizei das Trio Kohl - Wendler - Wendt, außerdem der Torhüter Felgenhauer.

Wir geben Auskunft

Werkluftschutzdienst. Nach einer Anweisung des Reichsministers der Luftfahrt für die Einteilung berufstätiger Gefolgschaftsmitglieder zum Luftschutz-Bereitschaftsdienst vom 13. März 1944 ist durch eine vom örtlichen Luftschutzleiter zu veranlassende ärztliche Untersuchung festzustellen, ob eine Person infolge ihres Lebensalters oder ihres Gesundheitszustandes zum Luftschutzdienst ungeeignet ist, wenn darüber auf andere Weise Klarheit nicht geschaffen werden kann. Das findet auch auf Schwerekriegsbeschädigte Anwendung. Eine Bestimmung, daß diese ohne weiteres vom Luftschutzbereitschaftsdienst im Werkluftschutz befreit sind, besteht nicht.

Pl. Brombeer- und Himbeerblätter (nicht Erdbeerblätter) sind ein guter Tee-Ersatz. Sie sind nach der Ernte der Früchte zu pflücken.

Hausgehilfin. Die in Schleswig-Holstein geltenden Richtlinien für die im Haushalt Beschäftigten bestimmen, daß, wenn in einem Haushalt mehrere Personen beschäftigt werden, die auch im Haushalt wohnen, es zulässig ist, sie im gleichen Raum unterzubringen, sofern sie gleichen Geschlechts sind. Der Raum muß genügend groß sein, jedem Hausgehilfen muß ein eigenes Bett zur Verfügung stehen. Im übrigen muß der Hausgehilfin ein eigener Schlafraum zur Verfügung gestellt werden.

An alle, die reisen müssen!

Sei's Warnung! Fertigmachen!

Der Zug, in dem wir sitzen, hält plötzlich - die Bahnbeamten warnen, daß Feindflieger in der Nähe sind. Die Möglichkeit eines Angriffs auf den Zug besteht. Erstens: Ruhe bewahren! Zweitens: den Anweisungen der Bahnbeamten Folge leisten! Drittens: alles für schnellste Räumung des Zuges vorbereiten! Nur das Allerwertigste nimmt man in einer leichten Tasche an sich! Größeres Gepäck verbleibt im Zug. Die Gänge müssen frei sein. Die Fenster müssen sich schnell öffnen lassen als „Ausgang“ für die männlichen Reisenden; Türen bleiben Frauen, Kindern und Gebrechlichen vorbehalten.



Lusschneiden! Aufheben! Weitere Ratschläge folgen.

Bergenfahrt

Novelle von Hans Friedrich Blunck

5. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Der Vortrag verlief gut, obwohl Branting kurz vorher endlich von jener Müdigkeit gepackt wurde, die eigentlich schon lange sein Recht gewesenen wäre.

Man hätte ihn vor Beginn in einen kleinen Wartesaal geführt und ihm bedeutet, man würde ihn holen. Der Vertreter der Rederei brachte ihm die Karte für die Rückfahrt - morgen abend, also nicht zu lange bleiben beim mittäglichen Festmahl! Vielleicht allerdings gäbe es eine kurze Verzögerung, der „Kong“ hätte doch einen Maschinen Schaden, der noch abzustellen wäre. Dann blieb Branting allein. Er hatte dabei eine Tür zur Straße im Auge; vereinzelt kamen Hörer, er zählte sie gelangweilt. Lieber Himmel, am Ende wurden es nur fünfzig oder hundert, und er hatte für sie vier Tage verloren? Nun, die Tage waren nicht umsonst gewesen! Das Herz schlug ihm doch, als er an Signy dachte. - Er veruchte, sich zum Vortrag zu sammeln oder die eintretenden Gäste zu beobachten. Durch übereilten Schmeicheln ließ er sich und hatten meist nützliche und brummige Gesichter, wenn sie unter der Laterne des schlecht beleuchteten Plazes entlangschritten.

Dann kam das Mädchen, an das er dachte. Ihr Vater begleitete sie. Eine gerade gewachsene Gestalt, der Herr Generalkonful Hertwig Knäpper grauer Bart, sehr feierlich gekleidet. Gut, daß man einen Gesellschaftsanfang für das Gastmahl anderntags bei sich hatte. Die norwegischen Herren legen Wert darauf, hatte der deutsche Konful geschrieben. Während die Sorge des Konfuls! Wie dem wohl das Herz schlug, daß sich ganze achtzig Menschen verammelt hatten! Aber jetzt trat Signy selbst ein, meinte vielleicht, sie müsse ihm Mut machen?

„Lampenfieber?“ „Nein! - Hübsch siehst du aus!“ „Denk lieber an deinen Vortrag!“ „Gib mir einen Kuß, morgen reife ich.“ „Es könnte jemand kommen und glauben, wir wären verlobt!“ „Und was glaubst du?“ „Sag mal, willst du mit einem Antrag machen oder einen Vortrag halten?“ Sie sah ihn fragend mit Augen an, in denen sich ein Mißtrauen oder ein Zorn aufwachte.

Ich hätte mich fast mit einem Scherzwort gebunden, dachte Branting erschrocken. „Wird Zeit, Signy, geh jetzt! Ich habe achtzig Hörer gezählt!“ „Hier aus dem Fenster? Junge, der Saal ist voll, dreihundert Menschen. Man zählt nicht an den Hintertüren.“

Er seufzte erleichtert, er seufzte so echt, daß sie nun doch rasch den Schleier von den Lippen hob. Der alte Stangerup räusperte sich in der Tür; Signy lächelte, sie verlor die Fassung nicht. „Daß du's weißt“, sagte sie geschäftlich, „heut abend bleibst du bei deinen Fachleuten. Morgen mittag sind wir acht Paare, keiner der Herren unterm „Konful“. Dazu zwei Staatsminister im Kuffelstand und mein lieber Ohm Stangerup, der alles sehen darf und dem man alles anvertrauen kann. Er hat übrigens zwei Sparrn: hantelnde Ältertümer und geschichtliche Vergleiche zwischen Norwegen und Holstein. Weil er die Dänen nicht mag! Von dir hält er noch nicht viel, hier bei uns sollst du erst etwas werden. Also nimm dich zusammen, ja?“ Und drängen war sie.

Stangerup fragte häfend, ob der Redner Tischlampe und Wasser brauche? Nein? Sprache frei? Bitte, die Sätze wozu wägen, die Hörer seien recht kritisch gegen die deutschen Leistungen. - Leiber. Je näher die Verwandtschaft, um so spröder die Liebe. Und was er noch sagen wollte - er neigte den Kopf, er mochte Branting nicht ansehen bei den Worten. Dann, ehe er noch ertönen konnte, rief der Saaldiener zum Beginn.

Der Vortrag glückte. Branting hatte oft genug über die Bräudenbauten des Reiches gesprochen. Er beherrschte die Rede und besaß die rechte Leidenschaft, um von dem gewaltigen Werk zu predigen. Ein guter Werber, den man da gesandt hatte! Manah Lächeln freundlicher Begeisterung, viel echte Freude durfte er buchen. Man begleitete ihn; die Halle des Gasthofes war voll von Ausfragern und Sachverständigen, die alle noch einen Lops Erfahrung mitnehmen wollten. Höflich antwortete er und fühlte sich doch einjam. Er hatte auf ein Wort von Signy gewartet.

Am anderen Vormittag war ihm noch verlassener zumute. Einige sehr höfliche Herren zeigten ihm die Sammlungen der Stadt. Sie hatten Grund zu ihrem Stolz! Welcher Gemeinfinn der Bürger, die in ihrem Laßwillen immer wieder Bergen bedacht hatten, immer wieder für Söhne und Entel die Stadt geschmückt hatten. Das Museum war voll von Bildern norwegischer Romantiker. In Deutschland stand dem Beschauer das Werk Runges und Friedridhs am nächsten, er war froh, hier Dahl kennenzulernen und Capellen. Branting urteilte rasch und sicher; ihm war, als möchte er in Gedanken Signy erklären, warum er dieses liebt und jenes nicht mochte; er wunderte sich, daß er, der sonst mit seiner Meinung kargte, vor diesen Männern lebhaft, fast unbeherrschbar sprach und richtete.

Ich sage es nicht für euch, dachte er, ich prüfe mich, ob ich dies alles für immer gern haben könnte. Aber als er auf die Straße trat, wünschte er sich wieder in seinen Arbeitsraum; er möchte den kühnen Scheming von Bräuden zeichnen oder die Kurven, Wenden und Kehren der Reichsstraßen. Kam wohl von Dahls Bildern schwebender Dämmerung und aufleuchtender Städte.

Dann wartete der Wagen Hertwigs auf ihn und führte ihn zum Haus in den Bergen.

Die Gesellschaft gelang; es war Ehrensache für den Gastgeber. Gut saßen die Männer aus, oft um einiges zu stark, aber Kerle waren sie, einer wie der andere. Und lebhaft ging's zu! Man begann mit einem scharfen Trunk und hatte nicht gerade vor, den Gast aus Deutschland in Rück-

ternheit heimkehren zu lassen. - mochte er abends im Saal schlafen. Und die schöne Tochter des Hausherrn sprudelte von klugen Reden und Fragen! Diesmal folgte Branting nur mit Mühe; da waren zu viele, die auf ihn einprägeln, ein jeder wollte seine Antwort, es gab kein Ausweichen.

Sehr umfanglich war das Mahl. Gang um Gang wurde aufgetragen; man wollte dem Gast weisen, daß Norwegen zu geminnen und zu genießen verstand. Viel edle Weine, kleine bittere und süße Schnäpse; es war eben auch ein Essen für die Herren Konful. Dieser Deutsche mochte tüchtig sein im Bräudenbau! Aber er und der Vertreter des Reiches sollten wissen von der unbändigen Lebenslust jener Völker, die sich wenig um die Zukunft sorgten und die Tage nahmen, wie sie fielen.

Und erst die hohen Reden auf - nun, ein jeder erfindet sich das rechte Ziel. Das gab viel fröhliches Gelächter zu trodden Worten. Meisterhaft sprachen die Männer, auf den Gast, auf das Leben, auf die Frauen, auf den Frieden, auf Nachbarn und gute Freundschaft.

Dann stand jemand auf und kündigte an, jetzt werde Schweigen geboten, bis Herr Branting geantwortet habe. Erst im Augenblick, wo der sich überlastet erhob, fröhlich begleitet von Signy - Bliden und Zuniden, kam ihm zum Bewußtsein, daß er sich diesmal schlecht vorbereitet habe. Er raffte seine Worte zusammen. Von Pflichten, ja, von Pflichten gegen den Nächsten, redete er, von der erwarteten Heimat, von ihren neuen Werken und Wirken, von Klären, größer und weiter als die des Doktor Faust, des Deichbauers.

Die Männer hörten aufmerksam zu, höflich und ungezwungen, aber sie hatten mit dem Gast lachen oder ihm zuzurufen wollen. Er merkte, daß er es nicht richtig machte. Signy, die ihm gegenüberlief, wurde beängstigt ernst. Was gab's denn, zum Kuckuck, hatte man ihn nicht geholt über die Bauten des Reiches zu sprechen, man nicht rissen, wie der Deutsche sie schuf? (Fortsetzung folgt.)

Kreisarchiv Stormarn V7. Includes a color calibration chart with labels: Blue, Cyan, Green, Yellow, Red, Magenta, White, 3/Color, Black. B.I.G. logo at the bottom right.

